

Ersteinst  
Dienstag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
ebaren Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
außerhalb  
je 8 S. die  
Spalt-Zeile

Ar. 121. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag den 12. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg reichste Verbreitung.

1895.

## Bestellungen

aufs vierte Quartal werden immer noch angenommen und die bereits erschienenen Nummern samt „Winter-Fahrplan“ auf Verlangen nachgeliefert.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Gmünd, Hall, Heilbronn, Ravensburg, Rottweil und Ulm werden im Anfang des Monats November d. J. eröffnet werden. Junge Landwirte, welche eine der Schulen besuchen wollen, machen wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung im „Staats-Anz.“ Nr. 294 aufmerksam.

Die Approbation als Tierarzt hat u. a. mit Erfolg bestanden: Hermann Schwarz von Valersbronn.

Gesorden: Bierbrauereibesitzer Burgmaier, Schmieden; Kaufmann Palm, Stuttgart; Lehrer Burtford, Heilbronn; Apotheker Günzler, Laichingen; Kammerherr und Hofmarschall Frhr. v. Linden, Stuttgart; Postsekretär Feider, Weingarten; tel. Posthalter Metz, Eimringen; Schullehrer Frank, Balingen.

## X Neue Heereserweiterungen.

Von neuen Heereserweiterungen in Rußland und Frankreich ist in den Zeitungen wieder einmal die Rede, erkrankterweise aber nicht von solchen bei uns. Wie stark jetzt schon die russische Armee ist, wird man in Rußland selbst vielleicht kaum mit voller Gewißheit feststellen können. Vielleicht ist die Soldatenzahl größer, als amtlich angegeben wird, vielleicht ist sie aber auch schwächer; denn daß heute im Zarenreiche doch noch Manches auf dem Papier steht, haben wiederholte Vorgänge zur Genüge bewiesen. Eins aber ist sicher, nämlich, daß in keinem einzigen europäischen Großstaat sich eine Truppenvermehrung mit solcher Geräuschlosigkeit und ohne jedwede Kritik vollzieht, wie gerade in Rußland. Der Kriegsminister befehlt nach einer Ordre des Zaren die Bildung neuer Regimenter und Batterien, und sein Befehl wird zur That. In dem autokratisch regierten Rußland giebt es keinerlei Kritik der Geldausgaben, mögen diese auch noch so umfangreich sein, ebenso, wie jede Kontrolle der Geldverwendung fehlt. Der russische Kriegsminister kann Alles, was er für nötig hält; Geldfragen, Schulden und Anleihschwierigkeiten sind für ihn nicht vorhanden. Das russische Volk hat zu zahlen und zu schweigen. Und wenn nun der Petersburger Finanzminister dem Auslande noch so heilig und teuer erklärt, von den von ihm angeforderten Anleihen werde nichts zu militärischen Zwecken verausgabt werden, so hindert doch diese Erklärung nicht im Mindesten, daß gerade das Gegenteil von dem, was sie besagt, geschieht. Sagt der Kriegsminister: „Es muß sein!“ dann geschieht es eben. Es ist zweifellos, daß das russische Kriegsministerium heute wiederum die Bildung neuer Regimenter angeordnet hat, die natürlich ohne Weiteres erfolgt, wenn auch die Maßnahme selbst zu verschleiern versucht wird. Wie weit sich die neue Heereserweiterung erstreckt, ist darum nicht leicht genau zu konstatieren.

Daß auch die Franzosen nicht genug Soldaten bekommen können, und die Chaudinisten nach immer mehr Militär schreiben, ist eine bekannte Sache. Schon lange spricht in Frankreich der Plan der Schaffung einer Kolonialarmee, die eigentlich nichts weiter bedeuten sollte, als eine verkappte Armeevermehrung. Denn nicht nur, daß die Kolonialarmee die Verwendung von französischen Truppen in den überseeischen Besitzungen Frankreichs überflüssig machen sollte, sollte die Kolonialarmee auch zum bedeutenden Teil in Frankreich selbst stehen bleiben. Ihre Schaffung wäre also nur die verkappte Errichtung eines neuen französischen Armeekorps. Weil an Menschen gerade kein Ueberfluß vorhanden war, ist die Ausführung dieser Idee noch verschoben, aber der nicht eben rühmliche Verlauf der französischen Expedition in Madagaskar hat die Aufmerksamkeit wieder auf den Plan der Kolonialarmee gelenkt, und diesmal dürfte er nun doch verwirklicht werden.

So werden unsere beiden, nicht eben sehr zufriedigen Nachbarn in absehbarer Zeit zu einer nicht ganz unbedeutenden Verstärkung ihrer Streitkräfte kommen.

## Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 11. Oktober. Zu Beginn der nächsten Woche haben die angehenden Vaterlandsverteidiger, die Rekruten, den Dienst in den verschiedenen Garnisonen anzutreten. „Soldatenzeit ist eine schöne Zeit“ sagt der entlassene Reservist und der junge Mann, der seinen Einberufungsbefehl in der Tasche hat und schon oft vom heiteren Soldatenleben erzählen hörte, ist krenzfidel bei der Sache, während der besorgten Mutter allerlei Särchgespenster vor die Augen treten; sie denkt an alles Mögliche was während der Militärdienstzeit passieren kann und indem sie den Koffer packt, Kawakleisch und Wurstfabrikate hineinzwängt, ihre Spargroschen dem Sohne in die Hand drückt, giebt sie ihm noch beherzigenswerte Lehren auf den Weg. Diese packen dann doch beim Abschied das Herz des künftigen Vaterlandsverteidigers und beim Austritt aus dem Elternhaus beschleicht ihn eine Stimmung, die sich mit einem trüben Oktobertag vergleichen läßt. Er eilt zum Sammelplatz, bald ist er in der Garnison angekommen, eingereiht und aus ist's mit dem Zivillistenleben. Möge der Militärdienst all' den wackeren jungen Männern gut bekommen die in den nächsten Tagen in des Königs Rod eingekleidet werden und mögen sie namentlich nach absolvierter Dienstzeit als tüchtige Söhne und brauchbare Männer für den bürgerlichen Beruf in guter Gesundheit ins Elternhaus zurückkehren.

\* Ältensteig, 11. Okt. Wer ist Fabrikant und wer ist als Handwerker zu betrachten? Diese Frage, welche sowohl den Gerichten als auch den Laien viel Kopfzerbrechen verursacht hat, wurde endlich vom Reichsgericht beantwortet. Bis jetzt wurde eine Arbeitsstätte, in der zehn Arbeiter und mehr beschäftigt sind, als Fabrik betrachtet, und danach wurden die Bestimmungen des Unfall-Versicherungsgesetzes zur Anwendung gebracht. Wie jedes praktische Beispiel lehrt, ist diese Ansicht absolut falsch, da die Anzahl der Arbeiter immer noch nicht auf einen Fabrikbetrieb schließen läßt. Auch die Auffassung, für fabrikmäßige Arbeit die Benutzung der Maschine als entscheidendes oder nur mitentscheidendes Kriterium hinzustellen, ist nicht stichhaltig, da niemals die Grenze zwischen Maschine und Werkzeug festgestellt werden kann und selbst die Einfügung des Motors in den Betrieb nicht für das Endresultat, das Fabrikat maßgebend ist. Das Reichsgericht hat daher einen anderen Grundsatz festgestellt, und dieser ist die Arbeitsteilung. Arbeitet der produzierende Arbeiter allein an der Fertigstellung des Werks, so ist „Handwerk“ vorliegend. Arbeiten jedoch verschiedene Arbeiter zur Fertigstellung — jeder nur an einem Teile des Fabrikats — so ist das eine „Fabrikthätigkeit“. Nach diesem allerdings sehr schematischen Grundsatz ist die Entscheidung in jedem Spezialfalle selbst dem Laien leicht.

— Durch die Beförderung des Hrn. Frhrn. W. v. Gältlingen ist auch dessen ritterschaftl. Landtagsabgeordneter-Mandat erledigt worden. Die Neuwahl findet am 24. d. M. auf dem Rathhaus in Reutlingen statt. — Die Reichstagsersatzwahl in unserem 7. Wahlkreis findet am Dienstag den 12. Novbr. (nicht 18. Novbr.) statt.

(Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71.) 10. Oktober 1870. Unter dem Befehle des Generals Lamotte hatte sich eine französische Armee an der Loire um Orleans herum gesammelt. Den Bayern, unter General v. d. Tann fiel die Aufgabe zu, diese Armee zu schlagen und sie entledigten sich dieser Aufgabe mit jenem Eifer, den man auf französischer Seite zwar in Erbpaß genommen, aber in diesem Kriege nicht zu sehen bekommen hatte. Da die Franzosen nicht angriffen, wurden sie von den Bayern angegriffen und so kam es zu den ersten Schlächten um Orleans. Am 10. Oktober 1870 erfochten die Bayern den ersten Sieg bei Artenay. Die Franzosen,

die anfangs eine fast uneinnehmbare Stellung inne hatten, flohen in voller Auflösung. Viele Gefangene wurden gemacht.

\* Calw, 8. Okt. Die Straßenbauarbeiten an der Straße Leinach—Nöthenbach und Leinach—Zavelstein wurden am 1. Okt. an den Unternehmer K a u p p in Gaiterbach, welcher ein Abgebot von 10 % machte, vergeben und wurde ihm dabei anferlegt, daß er — um den Hagelbeschädigten einen Verdienst zu verschaffen — in erster Linie als Referanten und Arbeiter die Angehörigen des Bezirks Calw berücksichtigen müsse. Mögen viele Einwohner des Bezirks bei diesem Straßenbau, der in Wäldern in Angriff genommen wird, Beschäftigung finden und diesem Bau bald andere, insbesondere Calw—Altburg nachfolgen.

\* Tübingen, 9. Oktober. (Schwurgericht). Kleine Ursachen, große Wirkungen hieß es im letzten Fall der III. Schwurgerichtsperiode, in dem der verheiratete Schuhmacher Joh. Georg Mast von Schönbrunn, O. A. Nagold, wegen einem Verbrechen des Todtschlags angeklagt war. Mast war mit seiner Ehefrau am 23. August 1895 zu einer Beerdigung nach Wildbad gegangen, sein Onkel, Polizeidiener Geigle, war den beiden dorthin gefolgt und zwar in Begleitung seiner Schwester, der Mutter des Angeklagten. Sowohl im Trauerhaus als auch in einigen Wirtschaften haben sie sich, insbesondere die Männer, restauriert, doch ist allgemein nur eine Angetrunkenheit, nicht aber eine totale Betrunkenheit an denselben wahrgenommen worden. Der Rückweg nach Schönbrunn, wohin es nahezu 5 Stunden fuhr, wurde abends 7 Uhr angetreten, Geigle mit seiner Schwester gieng voraus, während Mast und seine Frau etwa 20 Schritte nachfolgten. Eine geraume Zeit war alles in bester Harmonie, nun warf aber Geigle der Frau Mast vor, daß sie falsch an ihm gehandelt habe, insofern sie ihm nicht vorher gesagt habe, daß ihr Mann heute auch mit zur Beerdigung gehe; eine Entgegnung des Mast genügte, um den Geigle derart in Aufregung zu bringen, daß er auf Mast mit seinem Regenschirm lossprang. Um diesen Angriff abzuwenden, will nun Mast seinerseits dem Geigle seinen Schirm entgegengehalten haben und es ist, nach seiner Behauptung, Geigle in seinen Schirm hineingesprungen und dann sofort gefallen. Diese Ansagen des Angeklagten werden von seiner Frau und seiner Mutter, die beide unbeeidigt vernommen worden sind, unterstützt, Geigle wurde sofort bewußtlos und ist bis zu seinem, am 3. Sept. erfolgten Tod nicht mehr vernunftfähig geworden. Bei der Sektion fand sich bei Geigle oberhalb des linken Auges eine durch das Gehirn führende Verletzung, welche bis zur Decke des Schädels führte und es kann nach dem Ausspruch der Sachverständigen diese Verletzung, welche scharfrichtig ist und auch sonst einer Messerverletzung entspricht, nur durch ein Messer erfolgt sein. Ferner bezeichneten die Sachverständigen das Messer des Angeklagten für besonders geeignet zur Verbeiführung der Wunde, wogegen nach ihren Ausführungen eine Verletzung mit einem Schirm oder gar durch Ausfallen auf einen Stein auszuschließen war. Die Anklage auf Todschlag wurde von Staatsanwaltsvertreter Seeger begründet, während der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Wezel, zunächst die Bedenken geltend machte, die gegen die Schuld des Angeklagten sprechen, und eventuell bittet, Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod anzunehmen. Die Geschworenen, Obmann Privatier Kändler hier, traten den letzteren Ausführungen des Verteidigers bei und so wurde der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 4 Monaten verurteilt. Hiemit schlossen die Schwurgerichtssitzungen des III. Quartals.

\* Urach, 8. Okt. Schultheiß Oberle von Dettingen, ein geborener Urachter wurde zum hiesigen Stadtvorstand gewählt.

\* Stuttgart, 9. Okt. In zahlreicher Versammlung fanden sich heute die Delegierten des Evang. Bundes für Württemberg hier zusammen. Haupt-

egenstand der Tagesordnung war die Stellungnahme zu der Behandlung, welche die Frage betr. der Religionsverhältnisse in der Kammer der Abgeordneten bisher gefunden hat. Auf Grund eines eingehenden Referats, welches Präsident v. Schab erstattete, sprach sich dem S. M. zufolge die Versammlung für unbedingt Festhalten an dem Regierungsentwurf aus und beschloß, eine Kommission zu wählen, welche diese Ansicht der Versammlung zu geeignetem Ausdruck und in sachgemäßer Weise zur Geltung bringen solle.

\* **Stuttgart, 9. Oktober.** Bei der Fehelbacher Ziehung fiel der 1. Gewinn auf Nr. 65641 nach Dornseifen, der 2. auf Nr. 7857 nach Radensburg an Beimgraber, der 3. auf Nr. 8422 an Schweidert hier, der 4. auf Nr. 43484 an Eberhard Fejer hier, der 5. auf Nr. 60279 nach Um an G. Schmid.

\* **Weinsberg, 8. Okt.** Die Bohrunge auf Salz bei dem Dorfe Erlendach sind erfolgreich gewesen; jetzt ist eine mächtige Salzsicht angebohrt worden.

\* **(Verschiedenes.)** In Pfaffenhofen vergnügte sich ein 12jähriger Knabe mit Schlingen aus einer sogenannten Schlüssellatone. Als das Geschütz nicht lösging, wollte er nach dem Jander sehen; in demselben Augenblick ging es los und brachte dem Knaben so schwere Verletzungen bei, daß ihm der kleine Finger der linken Hand amputiert und andere Handteile genötigt werden mußten. — In der Nähe des Nordheimer Bahnhofs wurde die Leiche eines 70jähr. Mannes aus Nordheim aus dem Redar gezogen. Familienangehörige scheinen den Unglücklichen in den Tod getrieben zu haben. — In Waldenbuch erhängte sich ein 64 Jahre alter Scheiner aus Lebensüberdruß. — Der verheiratete Flaschner R. von Roth am See stand bei einer Banarbeit auf der Mitte einer Leiter. Die Leiter brach und R. stürzte kopfüber auf die Straße, so daß er nach wenigen Minuten starb. — In Oberfiltingen brannte das Wohn- und Dekonomiegebäude des Gutsbesizers Fischer bis auf den Grund nieder. Entstehungsursache unbekannt. — In Langenbrand brannte das Haus des Kirchpflegers Reuschler nieder. Wassermangels halber konnte die Kirche und das Pfarrhaus nur schwer gerettet werden. Ein der Brandstiftung verdächtiger junger Mann wurde verhaftet.

\* **Bad Kissingen, 9. Okt.** (Eine verfallene Raution.) Wie aus Kreisen der Münchener amerikanischen Kolonie verlautet, hat der wegen des sattsam bekannten Vorfalls zu 14 Tagen Gefängnis verurteilte Kaufmann Louis Stern in New-York erklärt, die Strafe nicht abzuhängen zu wollen. Demgemäß verfällt die von ihm hinterlegte Raution von 80 000 M. zu Gunsten des bayr. Staates.

\* Die feierliche Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig wird am 26. Oktober in Gegenwart des Kaisers und des Königs Albert stattfinden. Das neue Gebäude ist teilweise bereits im Gebrauch.

\* **(Spionen-Verhaftung.)** Eine ganze Anzahl Personen sind neuerdings verhaftet und nach Leipzig transportiert worden. Allem nach scheint die in Köln, Essen, Magdeburg und Berlin mit aufer-

ordentlicher Aufsicht und Verschwiegenheit betriebene Untersuchung des umfangreichen Stoffes so viel erhebliches Belastungsmaterial gegen die Verhafteten zu Tage gefördert zu haben, daß die Angelegenheit in kürzester Zeit vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kommen dürfte.

\* **Darmstadt, 8. Okt.** Gräfin Auguste von Waldeck, die am 3. Oktober vom Schwurgericht in Darmstadt wegen Mordes zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, ist heute nacht im dortigen Elisabethenstift plötzlich gestorben. Ueber die Ursache des Todes verlautet nichts.

\* **(Ein Bierwast.)** In Rüstern herrscht große Aufregung, weil die Polizei sich die Schließung aller Wirtschaften samt und sonders, vom größten bis zum kleinsten, um 11 Uhr abends zur Aufgabe gestellt hat. Am Montag abend 11 Uhr erfolgte nach und nach die Räumung sämtlicher Wirtschaften. Dem Zentralschloß als einzige Ausnahme war infolge eines stattfindenden Konzerts ausnahmsweise bis 12 Uhr Polizeistunde bewilligt, und hier entspann sich nun nach 11 Uhr ein Leben und Treiben, welches jeder Beschreibung spottet. Immer neue Scharen der anderswo angetroffenen Biertrinker zogen zum Zentralschloß, und bekannte Vleder erdienten aus tausend Männerleseln. Doch auch im Zentralschloß schloß bald die Pforten zu. Bier gab's nicht mehr, die Vleder wurden gelöst, bzw. verkleinert, und der Bier hat um Ausbruch. Die Volksmenge strömte zum Prinzipalmarkt und gab hier in Liedern von der Freiheit, die sie meinte und durch Schreien nach Bier ihren Gefühlen lebhaften Ausdruck. Was konnte die ganze aufgebogene Polizeimannschaft diesem Enttäuschungssturm der Biertrinker gegenüber anrichten? Was mußten die einzelnen vorgewohnten Verhaftungen und das Fortführen harmloser Leute? Jede Verhaftung wurde mit lautem Durrah und lebhaftem Bräw begrüßt und immer wieder sang man das Lied von der Freiheit. Da plötzlich ein Ruf — zur Regierung, hundertfach wiederholt, und die ganze Volksmenge wälzte sich zum Regierungsgebäude, in dem auch der Regierungspräsident wohnte. Hier wieder die Lieber, vermischt mit Pfeifen und Pöbeln und lauten Rufen nach Bier. Die Polizei räumte schließlich den Platz, und an anderer Stelle sammelte sich die Volksmenge wieder. Bis gegen 1/3 Uhr hat sich die Polizei mit Festsetzung der Zusammenkünfte befaßt. Obwohl nun das Bürgerweiseramt in einem Rufe zur Ruhe aufforderte und hohe Strafen androhte, haben sich die Rühstörungen noch einige Nächte wiederholt, und erst nachdem die Polizeistunde sistiert wurde, trat Ruhe ein.

\* **Dortmund, 10. Okt.** Gestern nachmittag vollzog im Beisein der städtischen und Staatsbehörden und einer großen Zuschauermenge der Oberbürgermeister Schmiedig der 1. Spatenstich für den Dortmund-Hafen des Rhein-Emskanals. In seiner Ansprache wies er auf die hohe Bedeutung dieser Wasserstraße hin und brachte auf den Kaiser als den Förderer und Förderer des Werkes ein Hoch aus.

\* **Berlin.** Ein Bettler klingelte an der Thür einer Zimmervermieterin in der Baifensstraße, die seit einiger Zeit krank darniederliegt. Die kranke Frau, die den Hauswirt gebeten hatte, die Miete um 3 abholen zu lassen, weil ihre „möblierten Herrn“ erst am 2. bezahlten, glaubte beim Klingeln, der Wirt schickte nach der Miete, und sandte ihre kleine 6jährige, zufällig anwesende Nichte mit 75 M. hinaus, welche diese dem Stromer auch richtig auslieferte. Unter vielen Verbengungen empfahl sich dieser und ist nicht wieder gesehen worden.

\* Im preussischen Staatshaushaltetat für 1896/97 wird nach den „Berl. Bol. Nachr.“ wiederum die strengste Sparsamkeit herrschen, weil auch dieses Mal der Etat ein Defizit aufweisen wird. Wie die „National-Ztg.“ hört, waren von den einzelnen Ressorts neue Forderungen im Gesamtbetrage von

nahezu 60 Mill. M. angemeldet, die nicht bewilligt werden konnten.

\* Im Verlauf seiner Darlegungen in der „Deutschen Evang. Kirchenz.“ veröffentlicht Stöcker einen Brief, den er im Jahr 1880 an Kaiser Wilhelm I. gerichtet hat, nachdem er in einer Volksversammlung Herr v. Bleichröder als Vertreter des jüdischen Großkapitals genannt und erfahren hatte, Herr v. Bleichröder habe ihn beim Kaiser verklagt, und der Kaiser werde dieser Sache so große Bedeutung bei, daß er darüber wohl sein Amt verlieren könne. Stöcker legt in dem Brief den Kampf gegen das Judentum als „notwendigen Geisterkampf“ dar und hebt verschiedene Anschuldigungen der jüdischen Presse hervor. Dann heißt es weiter: „Herr von Bleichröder ist allerdings eine Stütze des jüdischen Uebergewichts. Aufjährlisch in der Passionszeit erlaubt er es sich, einen Ball zu geben; und leider gehen fast die gesamten Hof- und Staatschargen zu diesem Feste. Auf unser Volk aber macht ein solcher Vorgang den schmerzlichsten Eindruck, einen ähnlichen, wie die Aufzählung der „Gräfin Lea“ im Königl. Hoftheater, eines Stückes, das in Wien abgelehnt wurde, weil in demselben der Christlich-germanische Adel von einer jüdischen Emporkömmlingin mit Füßen getreten wird.“ Der Brief schließt: „Sollten Ew. Maje. diesen notwendigen Geisterkampf, den ich nach dem Urteil aller konservativen Stimmen bisher mit der größten Mäßigung geführt habe, wirklich mißbilligen, so würde ich an der Rettung meines geliebten Volkes freilich noch immer nicht verzweifeln, aber ich würde mit dem Christen Schmerz erfahren, daß ich Kirche und Christentum, Kaiser und Reich gegen Ihre Feinde nicht offen verteidigen darf. Ich wage zu hoffen, daß Ew. Maj., wenn es mir vergönnt wäre, meine Anschauungen dem laubwärdigen Herzen Ew. Maj. darzulegen, meinen Kampf billigen und Allerhöchst Ihren Segen dazu nicht versagen würden.“ — Der jetzigen Veröffentlichung fügt Stöcker bei, der Brief habe insofern seine Wirkung gethan, als die Aergernis erregenden Välle in der Passionszeit nicht wieder stattfanden, und „Gräfin Lea“ von der Bühne des Schauspielhauses verschwand.

\* Auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Dresden führte Bebel aus, es entspreche den sozialdemokratischen Prinzipien, die Lage des kleinen Mannes auch in der heutigen Gesellschaftsordnung zu verbessern. Daburgh werde die soziale Umwälzung keineswegs aufgehoben. Die Sozialdemokraten bedürfen der Bauern, wenn sie den Kampf siegreich bestehen wollen. — **Kauisky-Stuttgart** führt aus, die Sozialdemokraten würden nur das Gefunde, die Tagelöhner und diejenigen Bauern gewinnen, welche nicht über 3 ha Land besitzen. Die Partei gehe schweren Kampfen entgegen und bedürfe Männer, auf die sie sich im entscheidenden Augenblick verlassen könne. Die durch das Agrarprogramm gewonnenen Bauern jedoch werden im entscheidenden Augenblick gegen die Sozialdemokraten kämpfen.

\* **Rühlhansen, 7. Okt.** Ueber einen Mordversuch, welcher gegen Mittag von einem brotlos gewordenen Arbeiter, namens Meyer, an dem Fabrikanten Henri Schwarz gemacht wurde, bringt das „Rühlh. Tagblatt“ folgende Einzelheiten: Herr

**Lesefrucht**  
\* Der große Mann geht seiner Zeit voraus, der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen, der Schlaupfopf deutet sie gehörig aus, der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

### Aus dem Walde. (Fortsetzung.)

„Bald darauf wurde ich durch einen unüberlegten Streich, den ich begangen, gendigt, Amerika zu verlassen. Ich begab mich nach England, wo ich jahrelang mein Brod verdiente, — na — bis ich mich auch dort nicht mehr behaglich fühlte und zu Schiffe ging. Leider besaß ich aber nicht das nötige Reisegeld und wurde ohne Erbarmen auf das Trockene gesetzt. Da in meiner höchsten Not fiel mein Blick auf einen elegant gekleideten Herrn, welcher gerade im Begriff stand, das Schiff zu besteigen. In meinem grenzenlosen Erstaunen erkannte ich in demselben den armen, zerklumpten Louis Bergmann wieder, dem ich seiner Zeit so bereitwillig geholfen.

„Natürlich wendete ich mich nun hilfsehend an den ehemaligen Genossen. Bergmann war auch sofort bereit, sich für die Gutthat, die ich ihm und seiner Mutter erwiesen, zu rebanzieren. Er bezahlte die Ueberfahrt nach Calais für mich und nahm sich auch sonst meiner an, indem er mir von seinen Kleidern gab. Nachdem ich so wieder zum anständigen Menschen geworden, erzählte er mir, daß er auf dem Wege zu seinem Glücke sei und berichtete mir dann, daß er wie seine Mutter schon seit verschiedenem Jah-

ren auf der Farm der erbinteten Witwe Janisch thätig sei, deren ganzes Vertrauen sie auch besaßen. Seine Mutter wäre deshalb auch längst zu der intimsten Freundin der reichen und doch so unglücklichen Frau geworden und habe in Folge dessen alle Familienverhältnisse derselben kennen gelernt. Vor einiger Zeit hätte nun die Farmerin ihr Testament gemacht und in demselben die Tochter eines in Deutschland lebenden Bruders zur Universalerbin ernannt, da ihr der Krieg auch die beiden Söhne geraubt.

Frau Bergmann sollte nun im Namen der Blinden an den Bruder derselben schreiben und ihm die Abschrift des Testaments, sowie zehntausend Dollar in guten amerikanischen Banknoten, die Frau Janisch ihm zum Geschenk machen wollte, übersenden. Damit ward ihr zugleich der Auftrag, dem Fernow Bericht über die Schicksale der unglücklichen Frau zu erstatten, da der Krieg die Correspondenz der Geschwister stockend gemacht.

Nun aber überredete die schlame Wirtschaftlerin ihre arme hilflose Herrin, Louis mit diesem Briefe der Testamentsabschrift nach Deutschland zu senden. War doch in den Köpfen von Mutter und Sohn der Plan erwacht, sich die Absicht der Blinden zu Rache zu machen. Der Janisch'sche Reichthum blendete sie und regte die Begierde in ihnen an, sich zu den Besitzern desselben zu machen. Die Möglichkeit hierzu aber bot nur eine Heirat Louis mit der Nichte ihrer Brodherrin. Anna Know war noch so jung, daß Mutter und Sohn hofften, sie noch unvermählt zu finden.

Um seinen Plänen zu dienen, mußte Louis natürlich den Verwandten Frau Janisch's gegenüber ganz und gar als reicher Mann auftreten. Um dies zu vermögen, beschloß er, sich die zehntausend Dollar anzueignen, welche Mariaane Janisch dem Bruder zum Geschenk machen wollte. — Alles Uebrige wissen Sie, Herr Förster, auch daß mich Louis Bergmann in seinen Dienst nahm. Es bleibt nur noch übrig, Ihnen zu erklären, wie ich nun dazu komme, meinen Herrn an Sie zu beraten. — Es ist dies auch mit wenigen Worten gesagt.

Natürlich hatte mir Bergmann eine bedeutende Belohnung für meine Hülfeleistung bei Ausführung seiner Pläne versprochen — ich sollte sogar den dritten Teil jener zehntausend Dollar erhalten, die er Ihnen unterschlagen hatte. Ich drängte jedoch nicht auf die Auszahlung der Summe, bis wir — es war am Abend jenes Tages, an welchem Sie bei uns frühstückten — eines geringfügigen Meinungsunterschiedes wegen in Streit gerieten, derselbe wurde heftiger und heftiger, bis er schließlich zu Thätlichkeiten ausartete, in deren Folge Bergmann aber sagte, „er denke gar nicht daran, mir außer meinem Lohn auch nur einen Pfennig zu geben.“

Ich nannte ihn hieran einen Schurken, einen Buzner und Betrüger, er aber packte mich beim Kragen, riß die Thür auf und schleuderte mich mit den Worten auf den Corridor hinaus: „Dabei bleibt es! Gedenkst Du aber, mich in Karembe anschwärzen zu wollen, so hüte Dich vor mir. Du weißt, ich habe eine sichere Hand und eben so sicheres Auge.“

Kongresse der Ber. Staaten eine Anfrage an die Regierung in dieser Angelegenheit geschickt werden soll.  
mehr in Puerto Pringipe eine förmliche Regierung einrichten zu lassen, um die dortigen Verhältnisse zu verbessern.  
Die ex bantischen Aufständischen haben nun.  
Ein bantischer Brief der „Post. Stg.“  
Verantwortliche für die Verantwortung der Regierung.  
Die Verantwortung der Regierung für die Verantwortung der Regierung.

Schwarz pflegte alltäglich kurz vor Mittag von den alten Fabrikanlagen aus seine nahe dabei gelegenen Neubauten zu befragen, um sich vom Fortgang der Arbeiten zu überzeugen. So auch gestern. Als er auf dem Rückweg bereits wieder in die Nähe des alten Glashüttenwerks gelangt war, wurde er auf der gewöhnlich menschenleeren Straße — die Fabriken liegen außerhalb der Stadt — von einem jungen Mann menschenleeren überfallen und erhielt hinterwärts einen Messerstich in die Brustgegend; da er gerade die rechte Hand in der Hosentasche hatte, wurde auch ein Finger erheblich verletzt. Schwarz hatte noch Kraft genug, „Haltet den Mörder!“ zu rufen und seinem in einer Haste eben des Weges kommenden Bauunternehmer Böhm erkennen zu geben, daß er gestochen sei. Bewußtlos sank er in die Arme Böhm's, welcher den Schwerverletzten in seinen Wagen nahm. Es wurde nach fünf Ärzten gesandt — keiner war zu Hause und erst nach Verlauf einer halben Stunde konnte ein Heilkundiger zur Hilfeleistung ermittelt werden. Der Mörder suchte zu entfliehen und wollte sich offenbar bei den Neubauten verbergen. Er wurde von dort passierenden Leuten verfolgt. Dies bemerkend, holte er aus seiner Tasche einen Revolver hervor und schloß im Davonrennen nach hinten auf seine Verfolger — traf aber sich selber in den Kopf und sank zusammen. Er wurde später nach dem Spital verbracht, wo er noch in selbiger Nacht verstorben ist. Es ist ein gewisser Andreas Meyer, aus Sindshaus im Kreise Gerstein gebürtig, 30 Jahre alt, unverheiratet. Er stand im Ruf eines arbeitsscheuen Burschen und soll bereits eine Zuchthausstrafe wegen Straßenraub verbüßt haben. Im übrigen trug er an Anarchismus streifende Ideen im Kopfe. Meyer ist zu verschiedenen Anlässen gesehen worden, wie er sich in der Nähe der Schwarz'schen Fabriken verständig herumtrieb. So hat er die Ausgehgewohnheiten des Herrn Schwarz erfahren und auf Grund derselben seinen Anschlag geplant und ausgeführt, dem ein streng rechtlicher, fürsorglicher Arbeitgeber zum Opfer fallen mußte. Herr Henri Schwarz ist in verfloßener Nacht der schweren Verletzung erlegen. In allen Kreisen der Stadt ist die Aufregung ob des Mordes groß, tiefes Mitleid mit dem tragischen Geschick des um die Fabrikindustrie und auch sonst um das Gedeihen Mühlhausens hochverdienten, allgemeingeschätzten Mannes befecht jeden. — Der Mörder Meyer ist in der Nacht gleichfalls verstorben.

#### Ausländisches.

\* Die gegen die italienischen Jubelfeiern vom 20. Sept. gerichtete Protestkundgebung des Papstes ist nunmehr erschienen. Sie ist in italienischer Sprache abgefaßt und an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla gerichtet. In der Urkunde heißt es: Das Gefühl der Humanität, welches selbst von Völkern besessen sein muß, die in der Apotheose der italienischen Revolution und der Vererbung des heiligen Stuhles, hier besonders getroffen durch den Schlag, den Konflikt, dessen unheilvolle Folgen Niemand ermessen kann, eher zu vermeiden als zu beistimmen. Außerdem hat man einen weiteren Schritt nach dem wesentlich antireligiösen Ideale hin. Denn der letzte Zweck der Bestimmung Roms besteht, wenn nicht im Geiste aller, die dabei mitwirkten, so doch im Geiste der Sekten, die deren erste Anführer waren, nicht allein in der Vervollständigung der politischen Ein-

heit. Man wollte durch Niederreißen der Mauern der bürgerlichen Metropole die geistliche Macht des Papstes schärfer angreifen. Die Absicht war, die Geschichte Roms zu ändern, Rom umzugestalten und wieder heidnisch zu machen, um einem dritten Rom, einer dritten Zivilisation das Leben zu geben. Das war es, was man hier durch die Sanktion des neuen Gesetzes, durch die von einer Gott feindlichen Sekte veranstalteten lärmenden Kundgebungen feiern wollte. Darunter leidet die Nation, denn das Verprechen materieller Wohlfahrt wurde nicht nur nicht gehalten, sondern Italien ist auch moralisch geteilt und die Unzufriedenheit gewonnen an Macht. Keine bürgerliche oder soziale Einrichtung wird jemals dem Papst eine Unabhängigkeit schaffen, wenn dem Papste die territoriale Jurisdiktion vorenthalten wird. Unsere Stellung, von der verachtet wird, daß sie garantiert ist, ist dem Urteile anderer unterworfen und letztlich liegt man die Drohung durchblicken, daß die bestehenden Garantien abgeschafft werden könnten. Der Papst rühmt Johann die Wohlthaten der päpstlichen Souveränität und fördert die Italiener, welche seiner Sekte angehören, auf, in Erwägung zu ziehen, wie verderblich es sei, einen Kampf fortzusetzen, welcher nur den Antrieben fühner Fraktionen und den Feinden des christlichen Namens vorteilhaft sei.

\* Paris, 9. Okt. Der aus Metz gebürtige frühere Polizeikommissar Schwarz, dessen Frau, eine geborene Straßburgerin, und sein 17jähriger Sohn wurden gestern früh verhaftet; die sämtlichen Habseigentümern wurden beschlagnahmt. Den Blättern zufolge liegt Spionage vor. Die Behörde beobachtet Stillschweigen.

\* Paris, 10. Okt. Wie der Temps meldet, sei die Schuld des Schwarz vollständig erwiesen; er sei Spion im Solde Deutschlands gewesen und habe die deutsche Regierung über die Vorgänge innerhalb der elsass-lothringischen Bereiche unterrichtet. Er habe besonders die Aufgabe gehabt, die nach Deutschland gesandten französischen Geheimagenten auszuforschen und deren Verhaftung herbeizuführen.

\* Einige Pariser Blätter bringen die seltsame, unglauwbare Nachricht, der Papst beabsichtige, von Rom abzureisen. England soll ihm zum Aufenthalt Malta, Oesterreich eine Provinz offeriert haben. Der päpstliche Palast in Avignon soll restauriert und die Kosten sollen durch eine Lotterie gedeckt werden. Die Renovierung wird auf 8 Mill. Fr. Kosten geschätzt. Weiter melden die betreffenden Blätter, daß das Kardinalskollegium vor kurzem beraten habe, ob es nicht gut sei, wenn der Papst auf einige Zeit wenigstens vom Vatikan abwesend sei. Die Blätter halten eine etwaige Ausführung dieses Planes für einen Akt des katholischen Staates.

\* Konstantinopel, 9. Okt. Der Sultan soll ernstlich besorgt sein, daß die englische Flotte in die Meerengen einlaufen könnte. Es ist deshalb ein hoher Offizier zur Untersuchung der in den Meerengen vertentten Torpedos entsendet worden.

#### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 11. Okt. Der Viehmarkt am letzten Mittwoch war nicht besonders stark besetzt. Der Handel vollzog sich bei gedrückten Preisen; am größten war der Umsatz in Ferkeln, das auch die seitherigen hohen Preise nahezu behaupten konnte. Am wenigsten Nachfrage war nach Jung- und Jungvieh und war der Handel hierin ganz ungewissenhaft. Nach dem Urteil Sachverständiger sind die Viehpreise noch zu hoch, deswegen hält jedermann mit dem Einkauf zurück. Man will eben nicht riskieren das Futter den Winter über umsonst zu verfüttern, da aller Voraussicht nach die gegenwärtigen

Preise nicht haltbar sind. — Auf dem Schweinemarkt waren die Tiere zu allen Preisen zu haben; Milchschweine von 8 M., Bänder von 30 M. an. Ursache am Breibrüchschlag ist die geringe Kartoffelernte.

\* (Weinpreise vom 7. bis 10. Okt.) Karbach. Käufe zu 190 M. per Eimer. Käufer erwünscht. — Marr. Käufe abgeschlossen zu 170—190 Mark per Eimer. — Benningen a. N. Käufe zu 215 M. pro 3 Hl. noch Vorrat ca. 200 Hekt. — Kirchheim a. N. 175, 180, 190 M. 3 Hl. noch viel Reste feil. — Böggau. Käufe zu 170, 171, 175, 178 M. per 3 Hl. Vorrat 700 Hl. — Bönningheim. 160, 162, 165, 166, 168, 170 M. Vorrat 4000 Hl. — Freudenthal. Verkauf zu 165—170 M. Jänner noch Vorrat. — Brackenheim. Käufe zu 160 M. Vorrat noch 300 Hl. — Saxfen a. N. Preise per 3 Hl. 170—200 M. — Weinsberg. Käufe zu 175—180 M. noch bedeutender Vorrat.

\* Neudarsalm, 8. Okt. Auf Grund der seitherigen Frühtraubenlese kann nunmehr über den heurigen Herbsttrug das Urtehl dahin abgegeben werden, daß an Menge mehr als erwartet wurde, anfällt. Es mögen auf der ganzen Markung etwa 3000 Eimer geerntet werden.

\* Stuttgart, 9. Okt. (Ostpreiße.) Zufuhr 94 Waggons Rostobst, und zwar 29 belgische, 44 französische, 16 hessische und rheinländische, 5 österreichische. Preis per Waggon à 200 Ztr. 1080 bis 1190 M. per Ztr. M. 5.50—6.10. — Nagold. Hessesches Rostobst auf dem Bahnhof M. 6.30 per Ztr. Zweifelslos, welche in unserer Gegend, namentlich im Gau, reichlich geraten sind, M. 6—7 per Ztr.

\* Stuttgart, 10. Okt. Kartoffelmarkt: 2.70 bis 3 M. p. Ztr. — Kranmarkt: 22—27 M. p. 100 St.

\* Vom Untermain, 7. Okt. Die Kartoffeln sind bei uns vorzüglich geraten und deshalb auch billig. Solche zum Schnapsbrennen kosten der Zentner 1.50 M. bis 2 M. Speisekartoffeln 2.50 M. bis 3 M. Auch in der Rhön ist die Kartoffelernte vorzüglich ausgefallen.

#### Vermisches.

\* (Ein reumütiger Brandstifter.) Aus Offenburg, 7. Oktober, wird uns geschrieben: In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Landwirt Ehret von Reichenbach wegen Brandstiftung zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Ehret hat vor 14 Jahren sein altes banfälliges Haus angezündet, um billig — er war verheiratet — zu einem neuen zu kommen. Aber das böse Gewissen ließ ihn nicht zur Ruhe kommen; nach entsetzlichen Seelenqualen stellte er sich am 12. September d. Js. freiwillig dem Gericht und legte ein reumütiges Bekenntnis seiner Freveltthat ab. Die Geschworenen, denen die Rede des Verurteilten zu Herzen ging, beschlossen einstimmig, für ihn die Gnade des Großherzogs anzusuchen.

\* (Fatale Bestätigung.) Studiosus (angeheitert): „Sag' mal liebes Konfinken, komme ich dir nicht heute ganz besonders, so ganz besonders frisch vor?“ — Konfine: „Ja, so frisch vom Fasse!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Am nächsten Morgen reiste der Glende nach Berlin ab. Ich glaube, er wollte dort eine alle Liebe aussuchen, mit der er sich auf jeden Fall auf gutlichem Wege auseinandersetzen mußte, ehe er sich mit Fräulein Anna verlobte.

Kann aber hatte Louis die Villa verlassen, als ich mich auch in sein Arbeitszimmer schlich. Ohne mir ein Gewissen daraus zu machen, öffnete ich dort mit einem Nachschlüssel das Zylinderbureau und entnahm demselben die hüllenden Papiere. Es galt ja, mich für den Schurkenreich zu rächen, den Bergmann mir spielen wollte. Dann steckte ich mir auch noch ein paar Banknoten, die neben den Briefschaften lagen, als den mir zukommenden Lohn in die Tasche und machte mich nun daran, diese Zeilen zu schreiben. Zugleich mit ihnen geht aber auch noch ein Brief ab, den ich an Bergmann gerichtet habe. Mit den Vorspiegelungen allerlei falscher Thatsachen halte ich meinen Ergabteiler durch denselben noch für mindestens acht Tage in Berlin zurück. Sie können ihn somit im Hotel du Nord daselbst verhaften lassen, sich inzwischen aber ungehindert in den Besitz der kostbaren Seiten setzen, die er sich von Ihrem Gelde angeschafft. Natürlich thue ich diesen Schritt nur zu meiner Sicherheit und bedauere, wenn er Ihnen nicht recht sein sollte. Indem ich mich Ihnen empfehle, zeichne hochachtungsvoll

John Blunt.

Nur mit wiederholten Urarbreuungen hatte Kinow die umfangreiche Epistel zu Ende lesen können. Jetzt aber fuhr sich der Alte mit beiden Händen an

den Kopf. „Das schwört ja da drinnen wie Millionen Vienen“ brumte er dann vor sich hin. Und gleich darauf in den kleinen Raum hinein: „Heiliger Hubertus, aber diese ganze Geschichte nicht auch um den Dummkoller zu kriegen! Schämen muß ich mich, Schämen vor mir selbst, daß ich in diesem Handstich von Kerleim Halbgoß gesehen und ihm all' seine Lügen geglaubt habe, wie —“

Kinow unterbrach sich wieder und mit den Fäßen stampfend, knirschte er: „O, und denken zu müssen, daß ich im Besitz von zehntausend Dollar sein könnte, wenn dieses betrügerische, hundertmal verdammte Ungetüm nicht gewesen wäre! Zehntausend Dollar!“ Der Alte schüttelte. „Welch ein Reichthum für einen einfachen preussischen Förster! — O, ich könnte verrückt werden! Beim heiligen Gott, ich fühle mich sogar nahe daran, mein bishigen Verstand zu verlieren, wenn ich mir vorstelle, daß mich Marianne, diese liebe, gute Seele, so reich bedacht haben sollte und ein Schurke — ein Glender — ein Lump — ein nichtswürdiger Hexenler, den ich mit diesen meinen Händen erdrosseln könnte, mich um einen solchen Schatz.“ Er schüttelte laut auf. Und den Kopf in die Coupeecke drückend ließ er den Satz unbedeutend.

Einen Moment verharrete der Alte dann regungslos in dieser Stellung. Nun aber richtete er sich wieder auf. „Aber ich habe meine Lectüre noch nicht beendet,“ murmelte er jetzt und nahm mit bebenden Händen die Briefe vor, welche an Bergmann adressiert waren. Dann besann er sich jedoch wieder und griff nach einem neben denselben liegenden Blatte.

Es war jene Testamentsabschrift, welche Bergmann ihm nebst mit den unterschlagenen zehntausend Dollars überbringen sollte.

Mit fliegendem Aeu las er jetzt Satz für Satz. „Wahrheit — es ist Wahrheit,“ flücherte er nun, „meine Tochter ist eine Erbin! — O, Du schlauer Spitzhube,“ fuhr er dann fort, wieder an Bergmann denkend, „wie schön hast Du Dir Dein Pflänchen gemacht! Gut, gut, daß das Schicksal kam und Dir die reiche Partie aus den Krallen riß.“

Damit legte Kinow das Dokument neben sich zu dem Briefe John Blunt's und begann nun jene anderen Schreiben zu lesen. Es waren Zeilen affiger Mutterliebe, in die sich der Förster nun versenkte. In jedem ihrer Briefe aber erwähnte Frau Bergmann den Sohn auch, seine Heirat mit dem „Gänstchen von Förstertochter“ zu beschleunigen. Der Doktor prophezeite der Blinden nur noch ein kurzes Leben. Und Anna Kinow müsse doch unbedingt schon Louis' Frau sein, wenn Mistres Janisch das Zeitliche segnete und das Testament derselben eröffnet und nach Europa berichtet würde. Auch die zehntausend Dollar, die für Kinow bestimmt gewesen, erwähnte die Briefschreiberin wiederholt. (Fortf. f.)

#### Mäusel.

Wenn das Kindchen wild die Witte,  
Werden sich die Leuten freu'n,  
Frauen, die das Ganze werden  
Schau'n ein junzes Bild auf Erden  
In des Lebens Abendheln.

Auflösung folgt in nächster Nummer.



# GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede Schwache Fleischbrühe augenblicklich gut und kräftig zu machen. — wenige Tropfen genügen. — Ebenso zu empfehlen sind Maggi's Bouillon-Kapseln zu 12 und 8 Pf. zur augenblicklichen Herstellung einer vorzüglichen, fertigen Fleischbrühe. Zu haben bei Chru. Burghard in Altensteig.

**Spielberg.**  
In meiner Niederlage in der „Traube“ in Altensteig habe ich von jetzt ab vorräthig  
**Knochenmehl & Thomasmehl**  
18 bis 20%  
Kueff  
Verschleßer des landw. Vereins.

**Altensteig.**  
Kommen den Montag, Dienstag und Mittwoch sind schön  
**Mostäpfel- & Birnen**  
zu haben bei  
Gottlob Strobel.

**Altensteig.**  
Eine Partie  
**Mostfässer**  
150 bis 300 Liter  
verkauft von 4 Mk. an per Stück  
Fr. Flaig  
Konditor.

**Altensteig.**  
Bestellung auf nächste Woche ein-  
treffendes schönes  
**Mofkoff**  
nimmt entgegen  
J. Wurster.

**Altensteig.**  
Selbstgemachte  
**Ciernudeln**  
fortwährend frisch zu haben bei  
C. Frik.

**Altensteig.**  
Neue  
**Zibeben**  
empfiehlt  
Fr. Flaig, Konditor.

**Altensteig.**  
Ein tüchtiges  
**Küchenmädchen**  
wird bis Martini gesucht.  
Von wem? — sagt  
die Exp. ds. Bl.

**1500 Mk.**  
10000 liegen gegen gesetzliche Sicher-  
heit oder gute Bürgschaft  
sogleich zu  
**Ausleihen**  
porat. Bei wem, sagt  
die Exp. d. Bl.

**Altensteig.**  
Die Ziehungs-Liste  
der Pfedelbacher Kirchenbau-  
Lotterie  
liegt zur Einsicht auf bei  
W. Nieker.

**Altensteig.**  
Für die Herbst- und Winterfaison empfehlen wir in schönster  
Auswahl nach modernsten Fassonen und Farben  
**Feinste Seidenhüte**  
**Herrenfilz- und Lodenhüte**  
**Knabenfilz- und Lodenhüte und**  
**Kinderfilzhüte**  
bei sehr billigen Preisen.  
**Mützen:**  
Feinste Kaiserhüten, in Stoff und Wäsch Mk. 1.40 und Mk. 1.90  
für Knaben Mk. 1.30; flachbündige Umschlagmützen zu Mk. 1.25 und Mk.  
1.40; sehr schöne Kinderplüschmützen mit blauem Sammtboden zu Mk.  
1.— und Mk. 1.50; Knabenplüschmützen einfach und mit Umschlag von  
70 Pfg. bis 1.15; Atlas- und Tuchmützen ebenfalls sehr billig. Alles  
in vorzüglicher Qualität.  
**Gebrüder Walz**  
Out- und Mützensgeschäft.

**Altensteig.**  
**Uhren**  
jeder Art in großer Auswahl  
die  
**Caschenuhren, Regulateure**  
**Wecker.**  
Starke silberne Cylinder-  
Uhren mit Goldbreif und  
Bügelanzug von 16 Mk. an,  
Damen Uhren,  
silberne Schlüssel Uhren,  
Nickeluhren zu verhältnismäßig gleich billigen Preisen  
bei 2jähr. Garantie. Ebenso  
**Gold- und Silberwaren**  
wie Brochen, Hemdnöpfe, Ringe, Cravattennadeln, Ohrringe, Ketten  
und Anhänger zu herabgesetzten Preisen.  
Ferner optische Gegenstände wie Barometer, Thermometer, Brillen  
Braunweinwagen, geeichte Bierthermometer, Reizeuge u. s. w.  
Sämtliche Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren  
sowie optischen Gegenständen werden prompt und billig unter Garantie  
ausgeführt.  
Franz Gble, Uhrmacher.

**Norddeutscher Lloyd, Bremen.**  
Schnelldampferfahrten nach Newyork:  
Von Bremen Dienstag und Sonnabend. **Bremen-Nordamerika**  
Nach Newyork.  
Von Southampton Mittwoch  
und Sonntag. **Bremen-Südamerika.** Nach  
Baltimore.  
Von Genna kein. Neapel **Bremen-Ostasien.** Nach Montevideo.  
via Sibiriar **Bremen-Ostasien.** Nach Buenos Aires. Oceanfahrt  
zweimal nach China. nach Newyork  
monatlich. Nach Japan. 7-8 Tage.  
**Bremen-Australien.** Nach Melbourne, Sydney. **Vorzügliche und billige**  
Reisegelegenheit.  
Nähere Auskunft durch:  
John. Gg. Koller in Altensteig, Gottlob Schmid in Nagold,  
C. F. Heintel in Pfalzgrafenweiler.

**Altensteig.**  
**Bergament-Papier**  
für Molkereien  
empfiehlt billigst  
W. Nieker.

**Altensteig.**  
**Reformhenden und Hoson**  
Jägerhenden, rein Wolle, f. Sommer  
Weiße Henden & Vorstecker  
Leg- & Stehkragen, Manchetten  
in Leinen und Sammi  
Baumwollene Unterleibchen und  
Schweissfanger  
Corsetten von Mk. 1.50 an  
Hausschürzen, Biereschürzen  
Mädchen- & Kinderschürzen  
schwarz und farbig in den neuesten  
Stoffen und Fassonen  
Trikottailen schwarz und farbig  
Bettvorlagen, Bettdecken  
Tisch- & Kommodedecken  
Wachstuch etc. etc.  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
C. W. Lutz.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene,  
echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir versenden gefreit, gegen Nachn. (jedem be-  
liebige Quantum) Gute neue Bettfedern  
per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. und  
1 Mk. 25 Pfg.; feine prima Halb-  
dannen 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.;  
Weiße Polarfed. 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.;  
Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.  
50 Pfg. u. 4 Mk.; ferner echt chinefische  
Ganzdannen (siehe unten) 2 Mk. 50 Pfg.  
und 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise.  
Bei Bestellungen von mindestens 75 Pfd. 5% Rabatt.  
— Nichtgehaltendes Vereins- zurückergebenment  
Pfecher & Co. in Herford i. Westf.

**Pfalzgrafenweiler.**  
**Prima**  
**Bismark-  
Säringe**  
offen und in 4-Liter-Dosen  
billigst bei  
J. G. Bacher.

**Altensteig.**  
**Randis-Zucker**  
zur Bienensütterung  
bei größerer Abnahme zu den billigsten  
en gros Preisen empfiehlt  
C. W. Lutz.

**Vorzügliche Tinte**  
bei  
W. Nieker.

**Holland.** Unübertroffen und seit  
1880 bewährt! 10 Pfd.  
**Tabak.** B. Becker in Seesen a. S.  
**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Steus, Esslingen  
Gerberei & Treibriemenfabrik.

**Altensteig.**  
**Schraunen-Zettel**  
vom 9. Oktober 1895.  
Alter Dinkel . . . . . 7 — 6 76 6 6  
Neuer Dinkel . . . . . 8 — 7 65 6 8  
Haber . . . . . 7 — 6 22 5 8  
Gerste . . . . . — — 8 30 —  
Weizen . . . . . 8 50 8 26 8 —  
Roggen . . . . . 8 — 7 87 7 4  
Weißstorn. . . . . — — 7 50 —  
**Viktualienpreise.**  
1/2 Kilo Butter . . . . . 70  
2 Eier . . . . . 14

